

Slawomir Józwiak, Adam Szweda (Toruń/Thorn), Die diplomatische Tätigkeit des Ritters Janusz Stembarski aus Sokolów in den politischen Beziehungen zwischen Polen, dem Deutschen Orden und Litauen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts

Eine wesentliche Frage im Bereich der Beziehungen zwischen Polen und dem Deutschen Orden in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist die Problematik des Personals, das von König Władysław Jagiełło eingesetzt wurde, um die Kontakte zum Deutschen Orden zu pflegen sowie Gespräche und Verhandlungen mit diesem zu führen. Neben Geistlichen traten in diesem Kreis auch verhältnismäßig viele Laien auf, die nicht unbedingt exponierte Stellen in der Zentral- oder Territorialadministration einnahmen, aber mit anderen, zur Aufnahme diplomatischer Kontakte geeigneten Qualitäten begabt waren. Zu diesen besonders interessanten Personen gehörte Janusz Stembarski (der Jüngere) aus Sokolów im Dobriner Land (in der Nomenklatur des Ritterordens wurde er als Hannus von Stangenberg bezeichnet), aus dem Geschlecht derer von Meerkatze (Kot Morski). Sein Vater, ebenfalls Janusz, war gemeinsam mit seinem Bruder Piotr in den sechziger Jahren des 14. Jahrhunderts nachweislich Gutsherr in den Dörfern Sypanica und Orkus in Pomesanien (bei Prabuty/Riesenburg), die zu den Gütern der Stembarskis gehörten (deutsch: Stangenberg; heute Stażki), woher beide ihren Namen schrieben. Im Jahre 1386 wurden sie kraft der Verleihung durch Herzog Władysław von Oppeln (Władysław Opolczyk) Gutsbesitzer im Dobriner Land. Dort gründete Janusz senior vor 1413 ein neues Dorf – Sokolów, woher er bis an sein Lebensende seinen Namen schrieb (er starb sicher im Jahr 1419). Janusz Stembarski der Jüngere könnte um 1390 geboren sein. Sicher vermehrte er im Laufe seines Lebens die ihm von seinem Vater hinterlassenen Güter um das königliche Pachtendorf Nakonowo in Brzesko-Kujawien sowie um Nowa Wieś im Kreis Pyzdry. Die genauen Gründe, die dazu führten, dass gerade er für König Władysław Jagiełło zum Vertrauensmann wurde, dem der Herrscher eine Reihe von Aufgaben im Bereich des Ritterordens anvertraute, sind unbekannt. Tatsache ist jedoch, dass Janusz sehr gut Deutsch konnte, weswegen er oft in der Rolle des Dolmetschers auftrat. Aufgrund seiner familiären Wurzeln kannte er sich auch in preußischen Fragen aus. Als entscheidend könnten sich auch die Bande erwiesen haben, die seinen Vater mit dem König verbanden. Jedenfalls reiste Stembarski in seinen diplomatischen Missionen als Mann des Königs – selbständig oder andere Abgesandte begleitend. Insgesamt sind von Ende 1415 bis Juli 1431 mindestens 18 Missionen Stembarskis zu den Hochmeistern oder Ordensbeamten im Ordensstaat quellenmäßig fassbar. Gute Kontakte zu Vertretern der Ordensobrigkeit konnten seine Tätigkeit erleichtert haben. Sie hatten jedoch keinen ganz

eindeutigen Charakter. Stembarski lieh sich Geld von den Ordensrittern, mit dessen Rückgabe er später bisweilen Probleme hatte. Diese wiederum bedrohten ihn mehrmals mit Spionageverdächtigungen, wobei sie ihre Anschuldigungen interessanterweise nicht dem polnischen Monarchen vorstellten. Der König würdigte die Verdienste von Janusz, indem er ihm wahrscheinlich 1429 das kleine Amt des Dobriner Truchsesses übertrug. Symptomatisch ist die Tatsache, dass Stembarski mit dem Tod von Jagiełło endgültig aus der politischen Arena verschwand und sein Leben in großpolnischen Gütern beschloss (er starb Mitte des Jahres 1437). Die detaillierte Analyse seines Lebens und seiner Tätigkeit stellt in jedem Fall eine interessante Illustration der Arbeitsweise der mittelalterlichen Diplomatie dar, die bisweilen äußerst weit von jedweder Formalisierung entfernt war.

Agnieszka Zielińska, Katholiken und Protestanten in Toruń/Thorn im 19. Jahrhundert. Ausgewählte gesellschaftliche und soziotopographische Fragen

Der Artikel präsentiert die Forschungsergebnisse über die Thorner Bevölkerung im 19. Jahrhundert betreffende gesellschaftliche und soziotopographische Fragen. Verwendet wurden hier Daten, die aus den in den Jahren 1813-1844 angefertigten Bevölkerungslisten, Seelenlisten sowie statistischen Aufstellungen stammen. Für die Jahre 1825 und 1840 wurde die Berufsstruktur der Thorner Bevölkerung im Zusammenhang mit der Konfession sowie dem Wohnort im Stadtgebiet untersucht, was es ermöglichte, ein Bild des evangelischen oder katholischen Thorners, seiner Vermögenssituation und seiner Stellung in der gesellschaftlichen Hierarchie zu zeichnen. All diese Phänomene wurden vor dem Hintergrund von für Toruń (Thorn) wichtigen sozialwirtschaftlichen und politischen Ereignissen, demographischen Angaben zur allgemeinen Einwohnerzahl der Stadt sowie der Zahl der Gläubigen der einzelnen Konfessionen besprochen. Die Publikation ist auch eine bescheidene Fortsetzung der wissenschaftlichen Diskussion über die Abhängigkeit von Konfession, Nationalität und der sozialökonomischen Position der Bevölkerung im 19. Jahrhundert im Thorner Stadtgebiet.

Der Artikel wurde mit einer Reihe von Tabellen und Schaubildern versehen, ebenso mit einem Kartendiagramm zur besseren Visualisierung des Problems.

Renata Skowrońska-Kamińska, Berichte von Allensteiner Mittelschulen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in den Beständen der Kopernikus-Bücherei (Książnica Kopernikańska) in Thorn

Am 23. August 1824 erging ein Erlass, der den Mittelschulen in Preußen die Pflicht auferlegte, jedes Jahr einen Bericht zu drucken. Dieser Rechtsakt sanktionierte die bisherige Praxis der meisten Bildungseinrichtungen, die mehr oder weniger regelmäßig verschiedene eigene Materialien veröffentlichten und vertrieben – den Lehrplan, Einladungen zu öffentlichen Vorlesungen sowie Texte von Referaten, die von Schülern und Lehrern zu verschiedenen Anlässen gehalten worden waren. Der Erlass der preußischen Behörden systematisierte diese Editionsaktivitäten. Die Druckerzeugnisse wurden an in Preußen oder anderen deutschen Staaten liegende Bildungseinrichtungen mit ähnlichem Lehrprofil gesandt.

Die Thorner Mittelschulen (ein Gymnasium und eine Mädchenschule) publizierten ebenfalls Berichte und nahmen an dem Austausch teil, wobei sie im Gegenzug Broschüren vieler Hochschulen erhielten. Die in den hiesigen Einrichtungen gesammelten Druckerzeugnisse kamen in die 1923 entstandene Städtische Bücherei. Die Bibliothek war unter anderem im Besitz der Berichte von Allensteiner Mittelschulen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, und zwar der 1873 entstandenen Mädchenschule (ab 1907 Luisenschule), des Knabengymnasiums (1877 gegründet) sowie der Knabenrealschule (eröffnet 1895). In der Bücherei befinden sich gegenwärtig 27 Lehrpläne für das Gymnasium (aus den Jahren 1878-1914), zwei Berichte der Luisenschule (aus den Jahren 1905 und 1913), sowie neun Drucke der Realschule (aus den Jahren 1902-1914). Die in der Bücherei aufbewahrte Sammlung von Berichten der Allensteiner Mittelschulen ist nicht vollständig. Sie ist jedoch groß genug, um eine Rekonstruktion der Geschichte dieser Einrichtungen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sowie die Verfolgung der damals erfolgten wesentlichen Änderungen ihres Status und ihrer Organisation zu ermöglichen.

Mariusz Tomasz Korejwo, Partei in der Krise. Die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei (PZPR) der Woiwodschaft Olsztyn in Umbruchmomenten

Die Geschichte der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei ist voller Paradoxe. Diese zu erkennen und zu beschreiben, kann einem besseren Verständnis ihres Phänomens dienen. Die Partei berief sich auf ihre proletarische Mission, war aber vor allem eine Gruppierung von Beamten. Am häufigsten und am heftigsten wurde ihre Herrschaft von den Arbeitern in Frage gestellt, die auch die am meisten geschädigte und am meisten ausgebeutete gesellschaftliche Gruppe im Land darstellten. Nie stellten die Arbeiter die Mehrheit der Mitglieder in der

„Arbeiter“-Partei. In der Woiwodschaft Olsztyn machten sie im Durchschnitt gerade einmal etwa 40 % des Mitgliederbestandes aus und stellten, von kurzen Zeiträumen abgesehen, nicht die zahlenstärkste gesellschaftliche Klasse in den Reihen der PZPR dar.

Ein anderes Paradox betraf die Mitgliederzahl der Partei. Sie erreichte ihren Höhepunkt in demselben Jahr, in dem die größte Krise in der Geschichte der PZPR ausbrach. 1980, als die zehn Millionen zählende „Solidarność“ entstand, hatte die Partei zum ersten und einzigen Mal in ihrer Geschichte 3 Millionen Mitglieder.

Das Recht des Paradoxons fand im internen Leben der Partei breite Anwendung. Geschriebene Prozeduren wurden allein in den Zeiten des Zusammenbruchs der parteilichen Macht buchstäblich angewandt. Die Jahre 1956, 1980, 1981 bieten zahlreiche Beispiele ungehinderter Diskussion, offener Kritik, redlich durchgeführter Wahlen und Eigeninitiative auf allen Ebenen der parteilichen Organisation. Gleichzeitig waren die langen Zeiträume politischer Stabilisierung Jahre, in denen hinter den Kulissen stattfindende Strömungen der Entscheidungsfindung aus dem innerparteilichen Recht lediglich ein Theater des schönen Scheins machten.